

Geündet 1877.

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsbereich und Nachbarortsbereich Mk. 1.40, außerhalb Mk. 1.50, einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungswöchentlich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Fernsprecher 11.

Anzeigenpreis:

Die 10spaltige Zeile über deren Raum 10 Pfennig. Die Reklamespalte über deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen ununterbrochener Anzeigen entsprechender Rabatt. Bei gerätlicher Eintragung und Konsum ist der Rabatt höher.

Telegramm-Adr. Calwblatt.

Nr. 143

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Mittwoch, den 23. Juni.

Amtsblatt für Pfalzgraueweiler.

1915.

Der Krieg.

Neubestellungen

auf unsere täglich erscheinende, stets die neuesten Nachrichten enthaltende Zeitung 'Aus den Tannen' werden für das bevorstehende neue Bezugsvierteljahr von allen Postboten, Agenten und Aussträgern, sowie von der Expedition unserer Zeitung entgegengenommen.

Bei Przemysl und Jaroslau seit dem 12. Juni 58 800 Gefangene gemacht.

W.B. Großes Hauptquartier, 22. Juni. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Auf dem westlichen Kanalarufer nordwestlich von Dymuiden wurden feindliche Angriffe gegen drei von uns besetzte Geschütze abgewiesen.

Nördlich von Arras fanden auch gestern im wesentlichen Artilleriekämpfe statt.

Ein französischer Infanterieangriff im Sabyrinth südlich von Neuville wurde um Mitternacht zurückgeschlagen.

In der Champagne westlich von Perthes schoben wir nach erfolgreichen Sprengungen unsere Stellung vor.

Auf den Maasshöhen dauerten die Nahkämpfe unter schwerer Artilleriefener den Tag über an. Heute früh gegen 3 Uhr schritten wir zum Gegenangriff, säuberten unsere Gräben vom eingedrungenen Feind fast vollständig und machten 130 Gefangene.

Ein kleiner feindlicher Vorstoß bei Marceville wurde leicht abgewiesen.

Ostlich von Luneville entwickelten sich bei Leintrey neue Vorporkämpfe.

In den Vogesen haben wir heute Nacht unsere Stellungen planmäßig und unbedrängt vom Feinde auf das östliche Fichtelberg, östlich von Sondernach verlegt. Am Hülsenfest erlitt der Feind bei erneuten Angriffen wieder erste Verluste.

Unsere Flieger bewarfen den Flugplatz Courcelles westlich von Reims mit Bomben.

Feindliche Bombenabwürfe auf Brügge und Ostende richteten keinen militärischen Schaden an.

Westlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Kämpfe nördlich und westlich von Lemberg werden fortgesetzt.

Westlich von Zolkiew wurden die Russen heute Nacht zum Rückzuge aus ihrer Stellung gezwungen.

Die deutschen Truppen und das in ihrer Mitte kämpfende österreichisch-ungarische Armeekorps haben seit dem 12. Juni, dem Beginn ihrer letzten Offensive, aus der Gegend von Przemysl und Jaroslau 237 Offiziere, 58 800 Mann zu Gefangenen gemacht, 9 Geschütze und 136 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Die Lage im Westen zeigt dasselbe unveränderte Bild. Unbeliebar, wie die Franzosen und Engländer nun einmal sind, setzen sie an den verschiedenen Stellen der Westfront ihre verlustreichen Durchbruchversuche fort, und holen sich mit derselben Beständigkeit blutige Köpfe. Auch gestern fanden in dem Gefechtsfelde der großen Offensive im wesentlichen nur Artilleriekämpfe statt. Während hier die schweren Kämpfe abzuflauen beginnen, leben sie auf den Maasshöhen mit erneuter Heftigkeit wieder auf. In der Nacht schritten dort unsere Truppen zum erfolgreichen Gegenangriff und säuberten die deutschen Gräben vom eingedrungenen Feinde fast vollständig und machten dabei 130 Gefangene. Auch in Lothringen haben sich bedeutende Gefechte entwickelt. Der französische Bericht stempelt wieder einmal die Vorporkämpfe zu schweren Kämpfen in denen die Franzosen große Siege davontrugen. Man muß beim Lesen dieser Siegesberichte immer wieder an die höhnischen Worte ihres eigenen Landmannes Gustav Hebe denken, der mit Bezug auf diese Berichte sich äußerte: „Schon neun Monate siegen wir täglich und stehen doch immer noch an derselben Stelle!“ Aus strategischen Gründen haben unsere Truppen im Fichtelberg einen kleinen Rückzug angetreten. Daß dieser Rückzug nicht unter dem Druck des Feindes ausgeführt werden mußte, geht daraus hervor, daß er völlig unbehelligt vollzogen wurde.

Im Gouvernement Nowosibirsk und in Nordpolen ist die Lage unverändert. Kämpfe nördlich und westlich von Lemberg werden fortgesetzt. Daß Lemberg noch von den Russen gehalten werden kann ist ausgeschlossen. Schon in diesen Tagen werden die Verbündeten als Sieger in die Hauptstadt Galizien einziehen, die Vorwerke westlich und nordwestlich von Lemberg sind bereits in dem Besitz der verbündeten Truppen, und so geht das Schicksal der Russen in Galizien seinem raschen Ende entgegen, nicht froh und heiter, sondern tragisch wie das Ende des Wagners im Bajazzo. Uns klingt die Nachricht wie eine jubelnde Fanfare, im tiefen Bewußtsein des Jaten aber wird, wer immer es vernimmt, den Willen des Schicksals erkennen, das für immer von Nikolai und seinen Jorden das Antlitz wendet. Aber auch der übrige Teil Ostgaliziens wird kaum mehr lange auf die Befreiung zu warten brauchen. Den Russen bleibt nichts mehr übrig, als ein Rückzug über die russische Grenze. Eine beispiellose Reihe glänzender Siege hat Rußlands Heer in noch nicht zwei Monaten so gut wie vernichtet. Wird es ein neues Heer aufstellen können? Wohl kaum! Rußlands Kraft ist gebrochen.

237 Offiziere, 58 800 Mann Gefangene sind das Ergebnis der letzten Offensive der verbündeten Heere seit dem 12. Juni. Damit sind die gewaltigen russischen Verluste wieder um ein Beträchtliches erhöht worden. Die amtlich bekanntgegebenen russischen Offiziersverluste seit Kriegsbeginn bis zum 25. Mai 1915 belaufen sich auf 97 422. Statt der Gefangenen werden, wie man feststellen konnte, in der Regel Tote gezählt. Es scheint nicht einmal, als ob dies absichtlich geschehe. Rechnet man nach dem Verhältnis, das bisher sich für die russischen Verluste als zutreffend erwies: einen Offizier: 30 Mann, so würde sich ein russischer Gesamtabgang von drei Millionen Mann bis zum 25. Mai ergeben. Es ist jedoch seither mindestens noch eine halbe Million Mann zu den Verlusten hinzugekommen. Auch darf man nicht außer acht lassen, daß die russischen Offiziersverluste mit großer Verspätung veröffentlicht werden, und daß daher noch weitere vor dem 25. Mai eingetretene Verluste bekanntzugeben sind. Die Zahl von drei Millionen Mann kann keineswegs als phantastisch oder als übertrieben bezeichnet werden. Sie ergibt sich sowohl, wenn man die Zahl der von den Zentralmächten gefangengenommenen Soldaten, als auch wenn man die Offiziersverluste zur Berechnung des Gesamtverlustes nach den in beiden Fällen üblichen Verhältniszahlen benutzt.

Der österr.-ungar. Tagesbericht.

W.B. Wien, 22. Juni. Amtlich wird verlautbart vom 22. Juni 1915 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Die Kämpfe um Lemberg dauern fort. Die russische Verteidigungsstellung südlich der Stadt wurde gestern im Raume westlich Dornfeld von unseren Truppen durchbrochen. Die Uebergänge über den Szczerebach an mehreren Stellen in die Hand genommen. Einzelne Befestigungsanlagen an der West- und Nordwestfront von Lemberg sind nach heftigen Kämpfen, in denen sich die Wiener Landwehr besonders tapfer schlug, in unserem Besitz.

Deutsche Truppen erklimmten die Höhen westlich Skuliko und schlugen alle Gegenangriffe der Russen unter schwersten Verlusten des Feindes zurück.

Südlich des Anjestro ist die allgemeine Situation unverändert.

Auch gestern wiesen die Truppen der Armee Pilsner, wo sie angeregt wurden, die Russen unter großen Verlusten zurück.

Am Taneu und in Polen hat sich an der Situation nichts geändert.

Lemberg erobert.

W.B. Wien, 22. Juni. (Amtlich.) Unsere zweite Armee eroberte heute nach hartem Kampfe Lemberg.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

W.B. Berlin, 22. Juni. (Amtlich.) Lemberg ist heute Nachmittag nach schwerem Kampfe von österreichisch-ungarischen Truppen genommen. Das österreichische 34. Infanterieregiment, dessen Chef der deutsche Kaiser ist, hat sich bei der Erfürmung des Werkes Lysa Gora ausgezeichnet.

Der französische Tagesbericht.

W.B. Paris, 22. Juni. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Im Abschnitt nördlich Arras erzielten wir neue Fortschritte gegen Souchez, indem wir mehrere Schützengräben einnahmen und im Nordwesten uns dem Dorfe näherten. Der Artilleriekampf dauerte die ganze Nacht an. Bei Dompierre westlich Peronne wurde ein feindlicher Angriff, dem die Sprengung dreier Minenherde vorausgegangen war, sofort durch Artillerie- und Infanteriefener angehalten. Auf den Maasshöhen im Abschnitt des Grabens von Calonne behaupteten wir trotz eines äußerst heftigen Gegenangriffs der morgens 4 Uhr erfolgte, alle unsere gestrigen Gewinne. In Lothringen bei Reillon machten wir weitere Fortschritte. Die ganze erste feindliche Linie wurde auf einer Front von 1500 Metern von uns eingenommen. Gegen Ende des Tages versuchte eine starke feindliche Kolonne einen Gegenangriff zu unternehmen, wurde aber zerstreut. Unsere Patrouillen gelangten, da der Feind den Kampflap verlassen hatte, bis in die Nähe von Chazelles, Contregon, Besomabois. Alle eroberten deutschen Verbindungsgräben waren voller Leichen. Wir machten etwa 20 Gefangene. Im Gebiete von Bonhomme rückten wir auf der benachbarten Höhe vor und erreichten den Rand des Dorfes Bonhomme. Auch im Fichtelberg geht es noch immer vorwärts. Wir drangen über den Friedhof von Megeval hinaus vor, wo die Nahkämpfe andauern. Im Südwesten gewannen wir gleichfalls Gelände. Wir machten 150 Gefangene, darunter 4 Offiziere und 11 Unteroffiziere.

Abends 11 Uhr: Im Abschnitt nördlich Arras ist die Lage unverändert. Wir behaupteten das ganze eroberte Gelände. Heute fanden nur ganz lokale Infanteriekämpfe statt, die die Fronten nicht veränderten der Artilleriekampf dauert wirksam fort. Unsere Fluggeschwader beschossen feindliche Flugzeuge, schossen 4 Schuppen ein und trafen 2 Flugzeuge und einen Hesselballon. Am Westrande der Argonnen unternahmen die Deutschen am Sonntag Abend an der Straße Pierre le Chateau-Binarville einen heftigen Angriff, der durch starke Beschichtung mit erlösenden Geschossen vorbereitet war. Unsere vorgeschobene Linie gab an gewissen Stellen nach, da zwei Kompagnien an Ort und Stelle in den zerstörten Schützengräben



gräben verschüttet waren. Ein sofortiger Gegenangriff gestattete uns, nahezu die Gesamtheit unserer ursprünglichen Stellungen wieder zu erobern. Dieser ganz lokale Kampf war äußerst lebhaft. Auf den Raabhöhen im Abschnitt des Grabens von Calonne warfen wir feindliche Gegenangriffe zurück und erweiterten sodann unsere gestrigen Gewinne. Ein erster Angriff machte nur geringe Fortschritte, dagegen gestattete uns ein zweiter, 9 Schützengräben östlich der Linie einzunehmen, die wir Sonntag besetzt hatten. Dieser Gewinn wurde, wie die vorhergehenden behauptet. In Döhringen erreichten unsere Patrouillen, die die Frühling mit dem Feinde besetzten, die Schanzwerke westlich von Contrégon und fanden sie unbesetzt. Die Deutschen blieben bei ihren Rückwärtsbewegungen auf der Linie der Schützengräben südlich Leintzen stehen. Im Elsaß dauerte unser Fortschritt bei ununterbrochenem Kampfe an. Nachdem wir den Friedhof von Reheral erobert hatten, bemächtigten wir uns des Bahnhofes und unternahmen sodann einen Sturm auf das Dorf, das nach sehr heftigem Kampfe eingenommen wurde. Wir erreichten die Südbahngänge des Dorfes und schoben unsere Linie bis 500 Meter östlich des Dorfes in Richtung Weherhof vor. Wir machten in diesem Kampfe neue Gefangene, über 200 seit gestern. Nördlich der Front unternahm der Feind einen Angriff gegen unsere Reichsartilleriestellung. Er wurde völlig zurückgeworfen.

Die Verluste der britischen Handelsmarine.

WTB. London, 22. Juni. Die Admiralität hat ein Communiqué ausgegeben, wonach seit dem Beginn des Krieges die Verluste der britischen Handelsmarine 145 Schiffe mit einer Gesamttonnage von 524 080 und 118 Fischerfahrzeuge mit einer Gesamttonnage von 19 924 betragen. 86 Handelsschiffe wurden durch Unterseeboote versenkt, 56 von Kreuzern versenkt oder erbeutet, 15 durch Minen zerstört, 24 Fischerboote wurden durch Minen und 94 durch Kriegsschiffe zerstört.

Die neue englische Anleihe.

WTB. London, 22. Juni. (Reuter.) Bei der Einbringung der Gesetzesvorlage der Kriegsanleihe im Unterhaus appellierte Schatzkanzler Mac Kenna an den Patriotismus des Landes. Man müsse die reichhaltigen Hilfsquellen ausnützen, um den Krieg erfolgreich für die Verbündeten und Großbritannien fortzusetzen. Nach der Erklärung, daß die Anleihe zu vari und zu 4½ % Zinsen ausgegeben werde, setzte er auseinander, daß der Betrag der Anleihe nicht begrenzt sei, hauptsächlich deshalb, weil man nicht wisse, bis zu welchem Grade von der Gelegenheit, die frühere Kriegsanleihe und Bonds auszutauschen, Gebrauch gemacht werden würde. Die Anleihe-Vorlage wurde einstimmig angenommen. — Das Reuterische Bureau fügt hinzu, daß die Anleihe für die vorzüglichste Anlage gehalten werde, die dem Publikum in der letzten Zeit geboten worden sei. Der Aufbruch zur Erhaltung von Prospekten sei bereits außerordentlich groß.

Eine österr. Anleihe.

WTB. Wien, 22. Juni. In der heutigen Sitzung der Staatsschuldenkontrollkommission teilte Finanzminister Engel mit, daß zwischen der österr. Finanzverwaltung und einem Bankensortiment im Deutschen Reich eine Anleihe von 305 Millionen Mark ähnlich den im November 1914 durchgeführten Finanzoperationen von 200 Millionen abgeschlossen worden sei. Diese Anleihe verfolge insbesondere den Zweck, für Zahlungen im Ausland ausländische Geldmittel zur Verfügung zu haben.

Waterlandsliebe.

Ueber den Rhein nach Frankreich hinein!

Roman von Fritz Gänker.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

War es nicht wie oahem zu waud am Rhein? So friedlich und geruhlich wie an einem Sonntagmorgen, wenn die Glocken den Strom hinauf- und hinabstiegen und Scharen festlich geschmückter Menschen an seinen Ufern dahinschwanden? Eine heiße Sehnsucht spann sich in Jörgs Herz. Innig gedachte er alles dessen, was ihn mit der Heimat verband. . . . Und dann wurden seine Blicke plötzlich trübe. . . . Das Bärbel war ja gestorben, und wenn er nun vielleicht bald heimkommen würde, sofern er nicht noch dem Heere nachzog, dann konnte er nur an ihr Grab treten. — Er seufzte tief.

Madeleine hob das Gesicht zu ihm. Eine seine Röte lag über ihre Wangen, als ihre Augen seinem Blick begegneten. Jörg ersuchte es zum ersten Male mit starker Bewußtheit: Madeleine ist sehr schön. . . . War sie schöner, als es Bärbel gewesen? Was trieb ihn zu diesem Vergleiche? . . . Er war unzufrieden mit sich selbst, legte sich in die Kissen zurück und wandte das Gesicht zur Wand. . . . Er wollte nur noch an sein totes Mädchen denken. . . .

Madeleine glaubte ihn schlafend und schlich sich behutsam aus dem Zimmer.

In einem der letzten Februartage, so warm und innig wie im weichen März zu seinem Ende hin schien die Sonne, konnte Jörg zum ersten Male ins Freie gehen. François Thomas war nicht daheim, er war in Geschäften nach Brienne hinüber, und Madeleine mußte dem doch noch immer recht Schwachen stützende, helfende Führerin sein. Er hatte seinen Arm um ihre Schultern gelegt und spürte ihren Arm über seinen Hüften. Er empfand, daß er zitternd erbebt. Und als er in ihr Gesicht sah, stütete eine tiefe Röte darüber hin. Unwillkürlich stützte er sich fester auf ihre Schultern.

Dann sahen beide auf der Bank vor dem Hause. Es war so schön hier. Träumlich sah Madeleine in das strahlende Sonnenastrinuel zu ihren Füßen, als sei sie be-

Der russische Tagesbericht.

WTB. Petersburg, 22. Juni. Der Generalstab des Generalstabs meldet: In der Gegend von Szawle keine wichtigen Veränderungen. Am 19. und 20. Juni fanden sehr hartnäckige Gefechte am Angama-Fluß statt, wo wie etwas vordrängten. An der Narowfront versuchten wenig erhebliche deutsche Kräfte unter dem Schutze eines heftigen Artilleriebeschusses erfolglos eine Offensive zwischen den Flüssen Dmoulen und Dzege. Am linken Weichselufer ging der Feind am 20. Juni bei Tagesanbruch in vereinzelter Kolonne an der Front südlich der Wliscia zum Angriff über. Er wurde nach kurzem Kampfe zurückgeworfen und verlor dabei einige Hundert Gefangene. An der Narowfront Artilleriefeuer mit Unterbrechungen. Die Offensive des Feindes dauert in der Gegend von Roma-Ruscha fort. In der Nacht vom 20. Juni zog sich unsere Truppen von den Ordeks-Straßen auf die Lemberger Stellungen zurück. Am Dajestr unternahm der Feind zwischen Mienafale und Jydatzow erfolglose Angriffe, in deren Verlauf er aus den Dörfern Emenka und Piesca gewonnen wurde und bedeutende Verluste erlitt. An der übrigen Front zwischen Halicz und der Bukowina gelang es dem Feinde nicht, Fortschritte zu machen, trotz dem in einigen Abschnitten andauernden hartnäckigen Kämpfen.

Die Kämpfe im Kaukasus.

WTB. Petersburg, 22. Juni. Der Bericht des Generalstabs der Kaukasusarmee vom 19. Juni meldet: Unbedeutendes Gewehrfeuer fand in der Gegend am Teo statt. Auf der übrigen Front keine Veränderung.

Der Krieg mit Italien.

WTB. Wien, 22. Juni. Amtlich wird verkauft: Wien, 22. Juni 1915 mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz: Bei Plawa wurden wieder einige feindliche Angriffe abgewiesen. Ein italienischer Flieger warf auf Görz erfolglos Bomben ab.

An allen Fronten verschiebt der Feind viel Geschützmunition, verhält sich aber sonst passiv.

Die italienischen Erfolge in Wirklichkeit.

WTB. Wien, 22. Juni. Der Kriegsberichterstatter der „Zeit“ hat sich persönlich von der Wirkung des am 17. Juni nach Mitternacht von italienischen Luftschiffen gegen die Südbahnstation Divava gerichteten Luftbombardements überzeugt. Ein Luftschiff verfolgte einen einlaufenden Eisenbahnzug, der sofort anhalt und alle Lichter löscht. Das Luftschiff warf 5 Geschosse, entfernte sich aber, als die Bahnwache Feuer gab. Die Bomben richteten in dem Waldgebüsch erhebliche Verwüstungen an, aber kein menschliches Wesen, kein Haus, kein Acker wurden beschädigt. Trotzdem berichten die Italiener von großen Erfolgen, Zerstörung der Eisenbahnverbindungen usw.

Die britische Lage in Griechenland.

WTB. Athen, 22. Juni. Ministerpräsident Gounaris erklärte einem Vertreter des „Messager d'Athènes“, der ihn aufgefragt hatte, daß das Wahlergebnis den Venezellisten die Mehrheit gebracht habe. Die Gesundheit des Königs gehe aber ungenügendermaßen keine andere Entscheidung, als dieses abzuwarten. Die Ärzte seien der Meinung, daß es dem König ohne Gefährdung seines Lebens nicht möglich sei, die politische Lage zu erörtern, und unterzogen auch jede Zusammenkunft des Königs mit ihm. Unter solchen Umständen heiße es nur, die Einberufung der Kammer abzuwarten. Er sagte dann: Wenn sich irgend etwas, wie wir es erhoffen, die Gesundheit des Königs so bessert, daß man sich ohne Gefahr mit der Regierung der politischen Lage beschäftigen kann, dann werde ich nicht zögern, das zu tun, was das Wahlergebnis verlangt. Derselben, die von einer Regentenschaft sprechen, vergehen, daß nach der Verfassung die Initiative zur Erziehung einer Regentenschaft im Falle einer Erkrankung des Monarchen dem König zusteht. Der Gesundheitszustand des Königs aber, so wie er heute ist, schließt jeden Gedanken aus, dem König eine solche Maßnahme vorzuschlagen. Es ist gewiß ein Unglück, daß der Zustand des Königs keine schnellere Lösung der Krise, in der sich das Land befindet, zuläßt. Wir können unglücklicherweise nichts Besseres tun, als warten. Hoffen wir, daß die Besserung im Befinden des Königs schnell genug eintrifft, um eine Lösung der Krise noch vor Einberufung der Kammer zu gestalten.

mugt, etwas in ihrer Seele ungetriert ruhendes aus dem wunderlichen Wechselspiel zwischen Licht und Schatten herauszufischen. . . . Das wußte sie längst: Hoff empfand sie nicht mehr gegen den Fremdling an ihrer Seite. . . . Wachte sie den blonden Mann aus Deutschland gern? . . . War sie ihm gar gut? . . . Wieder kam ihr die brennende Röte bei diesem Gedanken in ihr Gesicht. Unwillkürlich rühte sie ein Stück von Jörg ab, daß er verwundert aufschau.

Sie hatten gelernt, sich notdürftig zu verständigen. „Warum, Mademoiselle Madeleine?“ fragte er.

Sie wies nach der Sonne hoch. „Die Sonne, Monsieur Jörg.“

François Thomas sah beide bei seiner Rückkehr noch auf der Bank vor dem Hause. Ein plötzlicher Gedanke zuckte ihm bei dem Anblick des Paares durch den Kopf. . . . Wenn nun sein Pflegsling immer bei ihm bliebe? Würde er nicht einen schmucken Ehelebensfür die Madeleine abgeben? Und würde der Hof in ihm nicht einen tüchtigen Herrn bekommen? Werde Häufige hatte er, die wohl zur Arbeit taugten. Würde er nein sagen? . . . Aber wie würde Madeleine vor allen Dingen dazu stehen? So viel hatte er schon gemerkt, daß sie ihn nicht mehr haßte. . . .

An einem der nächsten Tage unternahm er es, die Bestimmung seiner Rechte zu erforschen.

Er hatte es bald heraus: Ihr Herz hing an dem Fremden. Wenn sie's auch nicht sagte, so verriet doch ihr ganzes Wesen, daß es so war. . . .

Und sie empfand nach dieser Aussprache gewiß, was sie bisher nur geahnt: Ich liebe ihn. . . .

Von dem Tage an wartete sie mit verlangender Sehnsucht auf einen Beweis seiner Gegenliebe. Aber Jörg blieb immer gemessen, verriet weder durch Wort noch durch Blick, daß er tiefer für sie empfand. Wohl war er freundlich zu ihr und lächelte sie oft an. Aber Liebe äußerte sich anders. Und wenn wieder ein Tag dahin war, ohne daß er Madeleines Hoffnungen erfüllt hatte, und sie ihre Schlafstammer betrat, dann warf sie sich mit einem ersticken Schrei auf das Bett und weinte heimliche Tränen brennenden Jammers. Preßte die gerungenen Hände gegen die Stirn und schluchzte wild in die Kissen hinein: „O mon dieu, ich liebe ihn. . . . Ich sterbe, wenn er fortgeht. . . .“

Griechenland und Italien.

WTB. Athen, 22. Juni. Das Blatt Esperini schreibt: Wir werden den Tag feiern, an dem Mailand von den Oesterreichern besetzt werden wird, denn es muß von ganz Griechenland verstanden werden, daß die gefährlichsten Feinde des Christentums die Italiener sind.

Der Kolonialkrieg.

WTB. Pretoria, 22. Juni. Amtlich wird gemeldet: Die Gesamtverluste der Unionstruppen betragen bis zum 14. Juni bei den Operationen gegen die Russländischen 414 und gegen Deutsch-Südwestafrika 1045 Mann. Ferner starben 163 Mann an Krankheiten und Unglücksfällen. Die Russländischen haben vermutlich 190 Tote und 300 bis 350 Verwundete verloren. Die in der Union internierten Deutschen beziffern sich auf 39 Offiziere, 859 Mann.

WTB. Pretoria, 22. Juni. Amtlich wird gemeldet: General Botha besetzte Omaruru an der Bahnlinie Swalopmund—Groofofontein. Er fand nur wenig Widerstand. Einige Deutsche wurden gefangen.

Das Urteil im Prozeß gegen Dewet.

WTB. Bloemfontein, 22. Juni. Deret ist zu 6 Jahren Gefängnis und 2000 Pfund Sterling Geldstrafe verurteilt worden.

Legte Nachrichten.

WTB. Budaress, 23. Juni. In einem der Lage an den Dardanellen gewidmeten Leitartikel weist die „Independance Roumaine“ auf die Bedeutung der Meerengen für die rumänische Ausfuhr hin, die sich angesichts der kommenden Ernte recht deutlich bemerkbar mache. Wichtiger als mit möglichen Ueberrassungen zu rechnen sei es, die Angriffskraft der Gegner der Türkei zu kennen. Bei Beginn der Kämpfe hätten sogenannte zuständige Persönlichkeiten mit der Besetzung der Meerenge in zwei Wochen gerechnet. Seitdem seien 4 Monate vergangen.

WTB. Wien, 23. Juni. Die „Korrespondenz Wilhelm“ meldet: Wie wir spät nachts erfahren, hat Kaiser Wilhelm noch gestern Abend ein Glückwunschtelegramm anlässlich der Einnahme von Lemberg an den Armeekommandanten Erzherzog Friedrich gerichtet und ihn zum preussischen Feldmarschall ernannt.

WTB. Berlin, 23. Juni. Auf die Nachricht von der Eroberung Lembergs fanden gestern Abend an den belebtesten Punkten der Stadt Freudenlandgeburgen statt, die bis in die späten Nachtstunden fortbauerten. Stürmische Hochrufe auf die verbündeten Armeere und die beiden Monarchen wurden ausgebracht.

WTB. Wien, 23. Juni. Die Nachricht von der Einnahme Lembergs rief in der ganzen Stadt jubelnde Begeisterung hervor. Ueberall, auch vor dem deutschen Konsulat, fanden begeisterte Kundgebungen statt, die bis in die Nachtstunden andauerten. Viele Fenster waren illuminiert. Die Glocken wurden geläutet. Auch aus der Provinz werden Freudenlandgeburgen gemeldet.

WTB. Berlin, 23. Juni. Zu der Einnahme Lembergs schreibt Major Morath im „Berliner Tageblatt“: Es sei nicht anzunehmen, daß unsere Operationen auch nur einen Augenblick bei diesem Erfolg verharren werden. Die Führung werde vielmehr planmäßig dafür sorgen, daß unser Heer den Russen auf den Fersen bleibe, bis die Vernichtung zur Vollendung komme. Lembergs Fall sei von größter politischer Wichtigkeit und bedeute in erster Linie für den Balkan ein Merkmal russischer Schwäche und unserer Stärke.

WTB. Berlin, 23. Juni. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatt“ aus Innsbruck wird jetzt bekannt, daß die Italiener bei ihrem Einzug in die von den Oesterreichern geräumte Ortschaft Borgo zahlreiche Persönlichkeiten,

und nun wouste er Wirkung fort. Der waz war herum. Die alte Kraft wohnte wieder in seinen Gliedern. Es trieb ihn, dem siegreichen Heere nachzueilen, um wieder in Reih und Glied zu treten.

Auf François Thomas wartend, der wieder einmal nach Brienne hinüber war, sah er allein auf der Bank vor dem Hause. Madeleine ging mit stillem, bleichem Gesicht ihren Pflichten im Hause nach.

Seit Wochen war sie so ganz anders zu ihm. Fremd und ernst ging sie an ihm vorüber. Oft merkte er, daß sie gemeint hatte. War es wirklich das, was er mitunter dachte?

Ach, er hätte blind sein müssen, wenn er nicht den Grund ihres Wesens erkannt. Ja, es war wohl ganz sicher, daß sie ihn lieb hatte.

Und er? Er war schon so oft prüfend mit seinem Herzen zu Rate gegangen. Ganz frei war es nicht von Regungen des Wohlgefallens an Madeleine. Und wenn er ganz ehrlich sein wollte: er hätte sie schon zu seinem Weibe haben mögen, wäre sie ein deutsches Mädchen gewesen. Die fremde Nationalität, das fremde Idiom, der Gedanke: Sie ist ein Kind des Volkes, gegen das du mit glühender Begeisterung in den Kampf gezogen, das alles ließ ihn bei seiner rein sinnlichen Zuneigung doch im letzten Grunde ab. . . . Sie war nicht ein blondes Kind vom Rhein. Das Blut einer fremden Rasse joch in ihren Adern. Er empfand zu völkisch, um ein Wesen, das außerhalb seines Volkstums stand, so leidenschaftlich zu lieben, daß er ihm zuliebe seine völkische Bestimmung geopfert.

Er dankte Madeleine viel: ihre treue, sorgende Pflege, er war ihr gut im Sinne von Mensch zu Mensch, aber er würde sie nie in allesverleugnender Liebe als sein Eigen zu begehren vermögen. . . . Sie tat ihm leid, aber — es half nichts.

Im Abenddämmer kam François Thomas heim. Ehe Jörg Gelegenheit fand, von seiner Absicht zu sprechen, berichtete der Alte mit sich überfüllenden Worten, im bunten Gemisch von Französisch und Deutsch von den letzten gewaltigen Ereignissen, die er in Brienne erfahren. Und Jörg verstand am Ende so viel: Die Unseren haben Paris erobert, und Napoleon ist abgesetzt. Der Krieg ist zu Ende.

(Schluß folgt.)

darunter Angehörige adeliger Familien, aktive und pensionierte Staatsbeamte, als Geiseln abgeführt haben.

WZB. Berlin, 23. Juni. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Rotterdam: Englische Depeschen schildern den Sturm der Londoner Sparrer, die sich ihren Anteil an der Kriegsanleihe sichern wollen. Die Depeschen betonen, daß das Publikum diese als vorzügliche Kapitalanlage betrachte.

WZB. Wien, 23. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Ein General der zweiten siegreichen Armee gab die Gloriederbeim Einmarsch in das besetzte Lemberg mit den folgenden Worten wieder: Der Einzug in Lemberg war von hinreißender historischer Größe. Der Jubel der Bevölkerung war überwältigend. Es war ein Erlebnis, das sich kaum beschreiben läßt.

WZB. Prag, 23. Juni. Die Nachricht von der Wiedereroberung Lembergs rief hier überall freudigste Bewegung hervor. Abends veränderten auch zahlreiche auf privaten und öffentlichen Gebäuden gehisste Flaggen in den Reichs-, Landes- und reichsdeutschen Farben die Freundensymbolik. In den späten Abendstunden bildete sich ein Zug, in dem die Bilder der verbündeten Monarchen, sowie Fahnen in österreichischen und reichsdeutschen Farben getragen wurden. Unter Abführung der Volkshymnen, der Nacht am Rhein und anderer vaterländischer Lieder, sowie unter begeistert aufgenommenen Hochrufen auf die verbündeten Monarchen und ihre Armeen bewegte sich der Zug zur Stadthalle, zum deutschen Konsulat und zum Rathesmonument, wo sich die Kundgebungen überall wiederholten und begeistert aufgenommene Ansprachen gehalten wurden. Der aus mehreren tausend Personen bestehende Zug löste sich nach Mitternacht auf. Auch aus zahlreichen anderen Orten des Landes laufen Berichte über ähnliche Freundenskundgebungen ein.

Das Leben im Schützengraben.

Die Schützengrabenswelt der Mütter, die Turteltäuber der Wägen und Autos, die humoristischen Feldpost-erzählungen unserer Leute selbst haben vielleicht die Meinung erzeugt, als ob es sich bei dem Schützengrabenskrieg im Westen im Grund um eine ganz drollige Sache handle. Die ernste und graufige Wirklichkeit aber schildert in eindringlicher Weise der Kriegsberichterzähler der „WZB.“

Sieht auch doch das Dasein einer im Kampf stehenden Truppe in den Schützengräben an, wie es in Wirklichkeit ist. Ist es nicht schlimmer als das der Höhlentiere? Nur bei Nacht — und wie kurz sind jetzt die Nächte — ist eine freiere Bewegung möglich; ist es möglich, längere Zeit aus den Unterständen herauszuschlüpfen die verbleibenden Mäuser zu bewegen, die zerstörten Gräben wieder in Ordnung zu bringen, warme Nahrung, soweit sie noch warm sein kann, aus den weiter rückwärts anstehenden Feldküchenwagen durch die langen Annäherungsgräben heranzuschaffen, an den Tagen der Abwägung in die zweiten und dritten Stellungen den Munitionswechsel vorzunehmen. Auch das noch unter steter Lebensgefahr; denn der Gegner ist in dem monatelangen Gegenüberliegen so vollkommen genau auf unsere Stellungen eingeschossen, daß er sie aus seinen Geschützen und angespannten Gewehren auch im Dunkel trifft. Und sobald verdächtige Geräusche hörbar werden, schießt er auch während der Nacht. An Schlummer ist wenig zu denken. Licht zu brennen und während der etwaigen Stunden verhältnismäßiger Ruhe etwas zu lesen, ist nur unter ängstlichen Abwehrungsmaßnahmen in den Unterstandshöhlen möglich — wenn man Licht hat. Bei Tage aber ist die ganze Existenz eine einzige fieberhafte Spannung. Die Gräben sind vielfach nur 12 oder 15 Meter von den feindlichen entfernt, ja 5 Meter können vor. 25 Meter gelten schon als eine gute Entfernung, die gestattet, einem plötzlichen Sturmangriff in Ruhe zu begegnen. Jeden Augenblick kann die Woge feindlicher Bajonette über den Rand des Grabens hereinbrechen, aber den niemand ohne Lebensgefahr auch nur eine Sekunde sicherer hinausspähen kann. Jeden Augenblick kann die Handgranate, kann das schwerfällige Geschöß des Minenwerfers herüberfliegen, mitten in die Graben-tiefe hinein und die gerade dort Weiland in Stücke reißen. Das ist nicht eine Gefahr, die bloß demotiviert über einem hängt und gefahren könnte und deshalb weil sie nicht geschieht, rasch abgestumpft, sondern sie geschieht; täglich geschieht sie! So hart denn der Posten, seinem Gott ergeben, der allein weiß, ob er die nächste Stunde überleben wird, unerschütterter auf seinem Beobachtungsposten; die andern hocken zur schrecklichen Un-tätigkeit verdammt in ihren engen Erdböhlen und — warten, warten, warten, wo es dem Feind beliebt wird, den nächsten Angriff hin zu richten.

Aber auch in den Unterstandshöhlen ist keine Sicherheit. Leise, aber doch deutlich trägt der Erdboden, den Krachen und Knarzen Schall der feindlichen Minenwerfer aus Ohr. Es ist unzweifelhaft, daß irgendwo in der Nähe ein unterirdischer Gang an unsere Stellung vorgetrieben wird, unzweifelhaft, daß aber kurz oder lang von diesem Gang aus eine furchterliche Explosion erfolgen wird, die einen Teil unseres Grabens mit allem, was darin ist, in Atome zer-schmettern soll. Aber wo das ist und wie nahe, das hört man nicht mit Sicherheit. Trotzdem muß man versuchen, selbst einen solchen Stollen zu schürfen, in die Hände des Feindlichen, und mit der eigenen Sprengung zu-voorzukommen. Wird es gelingen, und wer wird der frühere sein? Tödt aber draußen Artilleriefeuer, so sichert der Unterstand auch nur gegen Schrapnellregen und Granatsplitter, gegen einen Volltreffer aus schwerem Geschütz sichert er nicht; der kommt doch durch.

So haben sie den langen, langen Winter zugebracht, in Nebel, Söldamm und Dreck. Dann aber erst kam die Zeit, wo alles dies ein Nichts werden sollte gegen die Anforderungen, die nun an den Mannesmut und die Manneskraft gestellt wurden. Es kam die große am 9. Mai eingeleitete und bis heute im Gange befindliche Angriffsperiode, die dem Gegner hier absolut den Durchbruch bringen soll. Es kam das Grausen des Trommelfeuers. Durch monatelange Fliegerphotographie kennen die Gegner die Lage unserer Gräben so vollkommen wie wir die ihrigen. Wir finden bei den Gefangenen und Toten des Feindes genaue Karten davon, auf denen unsere Gräben sogar von den Franzosen ihnen — zur raschen Verständigung beim Angriff — gegebene Namen tragen: Bismarck-Graben, Moltke-Graben, Potsdam-Graben usw. Mit der größten Exaktheit sind danach die ungeheuren Massen feindlicher Geschütze auf diese Gräben so eingestellt, daß sie im Augenblick, wo das Zeichen gegeben wird, das Feuer schwerster Kaliber wie den Strahl eines Maschinengewehrs daran entfangen lassen können, hin, zurück und wieder hin, Punkt neben Punkt, Meter neben Meter ist Granate an Granate. Das Höllenschloß, das dann über diese Gräben hereinbricht, ist ohne Frage die härteste Probe, die den Nerven der Menschheit seit Urbeginn der Geschichte zugemutet worden ist. Darin auszuharren, ohne wahnwitzig zu werden, ohne im Entsetzen zu erstarren, ist viel, viel mehr als alle Leonidasstuden des Martens. Ich will hier keine Worte häufen, um den Graus eindringlich zu malen; ich will hier um Gottes willen keine künstlerische Wirkung erstreben, ich will nur ganz nüchtern das Ungeheure bezeichnen, was unsere Krieger hier für uns tun. Die Granaten zer-schmettern, wozu sie fallen, nicht nur die Leiber, sie zer-schmettern auch die Schutzwehren, sie eben allmählich die Gräben so vollständig ein, daß sie einfach weg sind, daß die Verteidiger, die noch in dieser Wolke von Rauch, Feuer, Erdreich und Staub sind, in diesem Hagel geradezu auf freiem Felde stehen. Aber sie stehen! Bedrückt von dem wahnwitzigen Geschütz, die Augen voll Grausen, ihrer wirksamsten Waffe gegen den Sturm, des Maschinengewehrs, zum großen Teil beraubt, weil diese zer-schossen oder ver-schüttet sind, der telephonischen Verbindung mit der rückwärtigen Truppe ebenfalls, weil die Drähte zer-rissen sind, erwarten sie dennoch den Augenblick, für den dieses ganze Trommelfeuer die Vorbereitung ist, den Sturmhaufen der gegnerischen Kolonnen. Wahrlich, daß sie dazu noch Mut und Kraft finden, daß sie sogar noch die Kraft finden, selbst mit Hurra vorzugehen, wie es geschehen ist, das ist kaum fassbar.

Und das nicht nur einmal, sondern wieder und immer wieder. Sobald ein Sturm abgeschlagen, geht die tolle Arbeit des Wiederherstellens der zer-schossenen Gräben wieder an. Die Leute auf so vorge-schobenen und umstrittenen Posten wie die Voretto-Höhe, wie die Umgebung von Souchez oder Neuville, sind wie Männer, die tagaus, tagein in einem rasenden Orkan an den Vorposten eines Schutzeiches stehen, gegen den eine furchterliche Brandung unablässig Sturm läuft. Wie mit Raubtierkrallen reißt sie unablässig an sich, was an Fingern, Erde, Steinen in die entstehenden Lücken hineingeworfen wird, jeden Augenblick scheint es, als müßte der Vormbruch erfolgen, aber unerschrocken, die Stirnen treibend vor Schweiß, flatterndem Haars, in dem funkelnden Tosen sich mit Gebärden nur ver-schuldigend, barren die Männer aus, werfen unablässig neue Maschinen, neue Erde und Steine in die Lücken und halten den Damm.

Und das vielleicht Furchtbarste habe ich noch gar nicht erwähnt. Hier oben gibt es keine Gräber! Hier auf der Voretto-Höhe kann auch keiner die Gefallenen herausheben, um sie auf dem Friedhof hinter der Front beizusetzen. Soviel es geht, werden sie hart an oder gar in den Schützengräben selbst bestattet. Nicht sowohl um des letzten Liebesdienstes an den Kameraden, sondern um ganz, ganz anderer Notwendigkeit willen, weil der unbesetzte Kamerad in ein paar Tagen, jezt in der Hitze in wenigen Stunden, selbst zu einem schrecklichen Feind wird — doch der Leser weiß, was ich meine, es ist nicht nötig, das auszumalen. Er soll sich aber vergegenwärtigen, daß der nächste Granaten-schauer oft genug die ganze eingescharrten Glieder wieder hinauswirft. Und selbst diese Bestattung ist vielfach nicht einmal möglich, die Gefallenen, Gegner wie Kameraden, müssen eben einfach liegen bleiben zwischen den Gräben, wo sie gefallen sind, und das Uebrige kann sich der Leser selber sagen. Und sie stehen doch und halten die Höhe. Bei Gott: Gut ab, ihr dabeim, für die das geschieht!

Ihr folgt dahin mit glänzenden Augen den Siegen und dem kühnen Vordringen der Offensiv-er in Galizien. Das ist recht: Großes wird dort getan, des höchsten Lobes wert. Aber seid nicht ungerecht gegen den Westen, gegen den Defensivkrieg in Frankreich und Belgien, und glaubt nicht, ihm geringere Aufmerksamkeit, geringeres Ruhm zu schulden zu sein. Schließlich werden die Siege der Dindenburg und Madensien doch ermöglicht dadurch, daß die Verteidiger im Westen die Front halten, ohne Verstärkungen von dort zu beanspruchen. Und ein jeder von denen, die neuerdings aus dem Ostsee herübergekommen sind, hat es noch kühnend gesagt, wie ganz ungleich schwerer der Kampf gegen diese auf der höchsten Höhe der Ausbildung und der technischen Ausrüstung, der persönlichen Intelligenz stehenden Truppen hier ist im Vergleich zu den in all diesen Dingen ganz unerschuldeten unterlegenen Massen.

Amtliches.

Verkehr mit Brotgetreide und Mehl, sowie die Festsetzung von Höchstpreisen für Brot.

Das Kgl. Oberamt Nagold macht bekannt: Infolge Beschlusses des Bezirksrats vom 19. ds. Mts. werden beim Verkauf des Brotgetreides für die Amtskörperschaft im Monat Juni folgende Preise bei normaler Beschaffenheit des Getreides bezahlt: für einen Ztr. Weizen 14.75 M., für einen Ztr. Roggen 12.75 M., für einen Ztr. Dinkel 10.30 M. Der Kommissionär der Amtskörperschaft wird bei nicht normaler Beschaffenheit einen entsprechend niedrigeren Preis festsetzen, auch zureichendfalls das Nachputzen der Frucht anordnen. Bei Mischfrucht wird künftig, wenn die Verkäufer nicht die Auseinanderhaltung der Getreidearten vorsehen, nur noch der niedrigere Preis für die einzelnen Getreidearten bezahlt werden.

Sodann hat der Bezirksrat mit Wirkung vom 1. Juli d. Js. an den Mehlpreis bis auf weiteres wie folgt festgesetzt: 1. für die Abgabe des Kommunalverbands aus der Mühle, wobei die Säcke von den Abholenden mitzubringen sind, an Großhändler und Bäcker für 1 Dg. Auszugsmehl 44 M., für 1 Dg. Weizenmehl (Kriegsmehl) 40 M., für 1 Dg. Roggenmehl 37 M. 2. für die Abgabe vom Großhändler an Bäcker und Kleinbäcker für 1 Dg. Auszugsmehl 45.20 M., für 1 Dg. Weizenmehl (Kriegsmehl) 41.20 M., für 1 Dg. Roggenmehl 38.20 M. 3. für die Abgabe im Kleinverkauf für 1 kg Auszugsmehl 54 Pfg., für 1 kg Weizenmehl (Kriegsmehl) 46 Pfg., für 1 kg Roggenmehl 43 Pfg. Die Höchstpreise für Brot sind mit Wirkung vom 1. Juli ds. Js.: für 1 Weizenkleinbrot (100 gr) 8 Pfennig, für 1 Hausbrot zu 640 Gramm 26 Pfennig, zu 1280 Gramm 51 Pfg.

Landesnachrichten.

Münster, 23. Juni 1915.

Die württ. Verlustliste Nr. 210

verzeichnet Verluste vom Inf.-Regt. Nr. 120 (26. Mai bis 8. Juni), vom Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 121 (Sept., 7. Juni), vom Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 123 (7. Juni), vom Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 124 (2. bis 8. Juni), vom Inf.-Regt. Nr. 126 (27. Mai bis 6. Juni), von den Dragoner-Regimentern Nr. 25 und 26.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Pömm. Johs. Seeger, Altensteig, l. verw., Kopf und Bein. Pömm. Christ. Mangold, Wildberg, Schw. verw., l. Bein. Musf. Georg Späth, Raag, Freudenstadt, l. verw., l. Bein. Gestr. d. R. Wilhelm Nehler, Jelshausen, inf. Schw. verw., gestorben.

— Sterilisieren von Gartenfrüchten. Das beste Mittel, Obst und Gemüse zu konservieren, ist die Sterilisierung, d. h. die Erhitzung bis zu 100°, wodurch Schimmelpilze und Bakterien abgetötet werden. Bei der Sterilisierung, wie sie meist üblich ist, werden die Nahrungsmittel in Büchsen aus Weißblech gefüllt, durch Verlöten luftdicht abgeschlossen und über 100° erhitzt. Im Haushalt läßt sich dieses Verfahren, infolge der Schwierigkeiten die Büchsen zu verlöten, nicht anwenden; deshalb kommt ein anderes Verfahren in Betracht, das mit Glasgefäßen und luftdicht abschließenden Gummiringen arbeitet. Auch hierbei werden die Gläser mit ihrem Inhalt entsprechende Zeit erhitzt. Der luftdichte Abschluß der Gläser erfolgt selbsttätig durch das Zusammenziehen der erkaltenden Luft im Glase.

Man beachte: Obst wird gut gefäubert, in die Gläser gelegt und mit schwacher, vorher abgekochter Zuderlösung übergossen. Gemüse wird etwa 10 Minuten gedämpft, dann in die Gläser gelegt und mit abgekochtem, schwachem Salzwasser übergossen. Immer muß der Verschluß der Gläser taubellös und die Gummiringe dürfen nicht hart oder rissig sein, die Gläser am oberen Rand und am Deckel keine ausgeprägten Stellen haben. Die Verschlußklammern müssen mit festem Druck schließen. Nach dem Herausnehmen der Gläser läßt man die Bügel so lange fest, bis die Gläser vollständig erkalten sind. Die heißen Gläser dürfen nicht auf eine kalte Unterlage gestellt werden, sondern nur auf Holz, Handtücher oder dergleichen.

(-) Stuttgart, 22. Juni. (Feriensonderzug) Am Freitag den 2. Juli 1915 verkehrt ein Feriensonderzug von Berlin Anh. Bf. (ab 6.35 Nm.) über Erfurt bis Würzburg nach Stuttgart Bf. (an 7.20 Vm. am 3. Juli), zu dem in Berlin Anh. Bf. Fahrkarten mit ermäßigten Fahrpreisen nach Bad Liebenzell, Freudenstadt Bf., Friedrichshafen, Hechingen, Lichtenstein, Stuttgart Bf., Tübingen Bf., Ulm, Aach und Wildbad ausgegeben werden.

(-) Waihingen a. G., 22. Juni. (Töblicher Sturz.) Der 16 Jahre alte Schlosserlehrling Hermann Matthes aus Unterrickingen gebürtig, der bei der Firma Würdter beschäftigt war, stürzte heute früh von einem Neubau der Lederwerke so unglücklich ab, daß er mit einem Schädelbruch tot liegen blieb.

(-) Neuenbürg, 22. Juni. (Töblicher Unfall.) In der Sägmühle in Calmbach ist der Sägen-Treimer, Familienvater, an der Kreisstraße tödlich verunglückt, weil ein Stiel abbrach.

(-) Kirchentellingsfurt, 22. Juni. (Wüstling.) Ein angeblicher Rinderfreund, der namentlich jüngere Mädchen anzulocken und zu überreden suchte, ist erwischt und unbeschädigt gemacht worden. Man wünscht dem alten Wüstling eine empfindliche Strafe.

(-) Mergentheim, 22. Juni. (Ertrunken.) Beim Baden in der Tauber ist der ledige Karl Kucak

von hier ertrunken. Er hätte dieser Tage zum aktiven Militärdienst einrücken müssen.

(-) **Wibrecht**, 22. Juni. (Riesenroggen.) Dekonom Doyle r von hier besitzt an der Straße nach Reute einen Acker Riesenroggen, der durchweg ein Gewächs von 2,60 Meter Länge zeigt. Der Riesenroggen wird ja gewöhnlich über 2 Meter lang, aber ein ganzer Acker so schönen Roggens ist eine Ausnahme.

(-) **Tröfingen**, 22. Juni. (Mauthausen.) Der 19 Jahre alte Christian Messner, Sohn der Witwe Anna Messner ist auf der Straße Hofen-Albitzen Sonntag Nacht von zwei unbekannten Tätern überfallen, seiner Barchast beraubt und durch einen Schuß in den Bauch schwer verletzt worden. Als der Tat verdächtig wurden in Rottweil zwei Strömer verhaftet. Bei dem einen wurde eine Brieftasche gefunden, die anscheinend dem Überfallenen gehört. Einer von ihnen soll in Pforzheim gebürtig sein.

(-) **Schwenningen**, 22. Juni. (Todesfall.) Im Alter von 51 Jahren ist infolge eines vor einiger Zeit erlittenen Schlaganfalls Dr. med. Müller gestorben. Er war als ein tüchtiger, gewissenhafter Arzt bekannt und besaß eine große Praxis.

Handel und Verkehr.

(-) **Kurzer Getreide-Wochenbericht** der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates vom 15. bis 21. Juni 1915. Ist die günstige Getreidebilanz das Ergebnis einer wohl überlegten und mit peinlicher Sorgfalt durchgeführten Vorratseinteilung, so zeigt der jetzt herrschende Ueberfluß an Kartoffeln, daß man auf diesem Gebiete der Volksernährung die Verhältnisse weniger richtig eingeschätzt hat. Wie der Minister des Innern in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses mitteilte, habe sich aus den Anmeldungen der Kommunen bei der Reichsstelle am 1. Mai ein Fehlbetrag von 6,5 Millionen Zentnern ergeben, während am 21. Mai nur ein Drittel dieses Bedarfs angefordert worden sei. Es handelt sich jetzt darum, die noch vorhandenen großen Mengen vor dem Verderben zu retten. Nachdem bereits Abmachungen mit den Stärkefabriken und mit den Kartoffeltrocknerien zwecks Verarbeitung von drei Millionen Zentnern Kartoffeln getroffen worden sind, hat der Bundesrat nunmehr verordnet, daß Brennereien jeder Art bis einschließlich 15. August Kartoffeln verarbeiten dürfen, ohne daß ihnen hieraus für die künftige steuerliche Behandlung ein Nachteil entsteht. Uebrigens werden die Bäcker von der Behörde ermahnt, anstatt der Trockenfabrikate soweit als irgend möglich frische Kartoffeln zu verwenden. — Der mit diesen Verhältnissen zusammenhängende Preisrückgang am Kartoffelmarkt veranlaßt die Landwirte zu vermehrtem Verbrauch von Kartoffeln zur Viehfütterung, und die Folge davon ist, daß die Nachfrage nach Futtermitteln merklich nachgelassen hat. Trotzdem infolge des bestehenden Wagnismangels der Bezug aus Rumänien seit einiger Zeit beinahe vollkommen ruht, und

neue Zufuhren sich in mäßigen Grenzen halten, haben die Besitzer von Mais sich veranlaßt, ihre Forderungen erheblich zu ermäßigen. Unter Mais, der noch zu Beginn der Woche es bis zu 615 Mark gebracht hatte, war zuletzt kaum zu 400 Mark unterzubringen, zumal die Mühlen sich im Hinblick auf die stark gedrückten Preise für Maismehl vollständig vom Markt zurückgezogen haben. Soweit Nachfrage vorlag, beschränkte sich diese auf die geringeren Maisarten, die ihren Preisstand infolgedessen besser zu behaupten vermochten. Ausländische Gerste mußte gleichfalls etwas im Preise nachgeben, immerhin suchten Käufer bei spärllichem Angebot Preise von 635—600 Mark bewilligen. Weizenmehl fand selbst bei 65 Mark nur wenig Beachtung, auch in Gruppen gestaltete sich das Geschäft zu Preisen von 80—82 Mark recht schleppend.

Wetterbericht.

Der Hochdruck erhält sich immer noch, da er aber weiter nach Osten rückt, kommen südwestliche Luftströmungen auf. Für Donnerstag und Freitag ist zunehmende Bewölkung, aber immer noch meist trockenes Wetter zu erwarten.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul.
Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Unsere Zeitung bestellen!

Altensteig.

Zum Feldpostversandt empfehle:

Trockenobst und Früchte

In Feldpostpackung à 1 Pfd. Inhalt M. 1.—, bestehend aus: **Aprikosen, Drienschnitze, Dampfpäpfe, Feigen, Kirschen, Pfirsiche und Pflaumen**

großstädtige californ. Pflaumen
in Feldpostpackung à 1 Pfd. Inhalt M. 1.—

große bosnische Zwetschgen
in Feldpostpackung à 1 Pfd. Inhalt 70 Pfg.

Citronen-Limonade-Sirup
garantiert naturr. in

Waldhimbeerlakt
mit feinsten Raffinade eingelocht, in Feldpostpackung 1/2 Liter Inhalt 90 Pfg., offen 1/2 Liter 50 Pfg.

Limonade-Pulver, Himbeer und Citronen
in Beutel à 10 Pfg., in Cartons à 5 Stück Inhalt 55 Pfg.

Brause-Brocken 1 Stück 5 Pfg.

ftt. Delikatez-Honig-Pulver
zur Selbstbereitung eines vorzüglichen Kunsthonigs in Pakets à 40 Pfg.

diverse **Chocolade, Cacao, Tee-Packungen**
Pfeffermünz in Pakets, Eisbonbons
ftt. Imperiales-Drangen u. Murcia-Citronen.

Chr. Burghard jr.

Altensteig.

Stroh-Hüte

für Herren, Knaben und Kinder
neuester Fassung

sowie

Feld- und Gartenhüte

empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Karl Walz,
Hut- und Mützengeschäft.

Feldpostschachteln

empfiehlt

W. Rieker'sche Buchhandlung
Altensteig.

Altensteig.

Eine Wohnung

mit 2 oder 3 Zimmern hat zu vermieten

Hermann Kaltenbach
Schillerstraße.

Altensteig.

Ia. Luftgetrocknete

Futtereierheln

sowie

Knochenstrot

bestes Hühner- und Schweinefutter
so lange Vorrat bei

S. Schneider.

Altensteig.

Roh- und gelochte

Knochen

kauft zum höchsten Tagespreis
der Obige.

Suche Lieferanten für einige
Zentner

Heidelbeeren

täglich Offerten erbitet

B. Rothengatter, Brörlingen
b. Durlach, Wismarstr. 34.

Altensteig.

Feinstes

Speise-Olivenöl

Speise-Sesamöl

empfiehlt billigt

W. Beerl.

Vermögensverwaltungen

Wandelsich. Kapitalanlagen, An-
und Verkauf von Forderungen.
Finanzgeschäft **Stamm, Stuttgart**
Kanzleistraße 8 b. Gezt. 1891.

Persil
für
Spitzenwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Altensteig.

Soeben eingetroffen eine größere Partie

echte Italienische

Maccaroni

Mezzani, Mezzanelli, Berciatelli, Macaronelli

1 Pfund 70 Pfg., bei 3—5 Pfd. 68 Pfg.
bei 10 Pfd. 65 Pfg., bei Originallisten à 50 Pfd. 60 Pfg.

ohne Mehlfarben verkäuflich bei

Chr. Burghard junior
Friedr. Flaig, Konditor.

Hausfrauen!

In der Zeit der Teuerung spart ihr durch Einkauf von
Münchener Nähr- „**Ra'o**“ Seidl D. R. P. angem.
billiges Kakaos-Eisag-Präparat, aus Bestandteilen der
ganzen Kakaobohne, unter Zusatz von Allgäuer Trocken-
vollmilch mit Zucker hergestellt. Von höchstem Nährwert
und köstlichem Kakaogeschmack. Preis per 1/2 Pfd. 80 Pfg.
in Packungen zu 1/2 Pfd., 1 Pfd. und 1 Kg.
Alleinverkauf für **Altensteig** durch Firma:
Christian Burghard junior.
General-Vertrieb: **Bayerische Nährmittel-Fabrik**,
München, Gabelsbergerstr. 59 I. — Telefon 50895.

Altensteig.

Zum Fertigkochen aller Arten
von Speisen

ohne jegliche Feuerung

sind

Selbst-Kochapparate

für jeden Haushalt unentbehrlich.
Zu haben bei

Fr. Hensler, Flaschnermeister
Altensteig.

Altensteig.

Feldpost- Schachteln

in allen Größen
leer und gefüllt

empfiehlt billigt

W. Beerl.

Altensteig.

In Felde gefallen:
Freudenstadt: Johs. Gulbe, Kriegs-
freiwilliger im Inf.-Reg. 125.
Hans Harm, Lehrer in Stuttgart-
Wangen (Bruder des Hauptlehrer
Harm in Altensteig) Vizelfeldwebel
im Inf.-Reg. 248, Sohn des
Hauptlehrers in Stuttgart-Wangen,
24 J.

Altensteig.

empfiehlt

Paul Beck.

Egenhausen.

Bremsenschuhöl

Fliegenfänger

empfiehlt

S. Kaltenbach.

Mietverträge

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhdlg.